

Romain Lanners

Durch die Covid-19-Pandemie zurück zur Exklusion?

Seit einem Jahr stellt die Covid-19-Pandemie unseren Alltag auf den Kopf. Seitdem leben wir mit Homeoffice, Fernunterricht, Schliessung von Geschäften und einer zum Schutz der Bewohner installierten Abschottung in Wohn-, Alters- und Pflegeheimen. Diese Einschränkungen haben sich massiv auf unsere sozialen, beruflichen, kulturellen und sportlichen Tätigkeiten ausgewirkt.

Die digitale Transformation liefert uns Technologien und Werkzeuge wie Videokonferenzen, Lernplattformen oder soziale Netzwerke, um ein Minimum an sozialen und gesellschaftlichen Aktivitäten aufrechtzuerhalten. Diese Innovationen sind häufig aber nicht im Universellen Design konzipiert, d. h. nicht für alle Menschen zugänglich. Sie enthalten oft unüberwindbare Barrieren für Menschen, die aufgrund einer Behinderung, einer Krankheit oder ihres Alters vulnerabel sind.

Diese digitale Ausgrenzung verstärkt die soziale Isolation – ob zu Hause oder in Wohn- und Pflegeheimen. Universelles Design soll allen Menschen gleichermaßen dienen und gehört ins Pflichtenheft jedes neuen digitalen Dienstes – ob Lehrmittel oder Kommunikationsmedium. Die digitale Barrierefreiheit würde die Inklusion und Teilhabe stärken.

Ein Hoffnungsschimmer auf eine schnelle Aufhebung der Einschränkungen und eine Rückkehr aller Menschen in die Mitte unserer

Gesellschaft sind die neuen Impfstoffe. Ich bin jedoch besorgt über die Zurückhaltung beim Impfen. Zum Beispiel wird die Impfverweigerung von Heimmitarbeitenden nicht dazu beitragen, dass vulnerable Personen schnell aus der Abschottung herauskommen; auch wenn die Argumente für diese Weigerung nachvollziehbar sind.

Die von einigen Menschen geäusserte Angst, dass ihnen aufgrund ihrer Behinderung der Zugang zur Intensivpflege verwehrt werde, zeigt die Zerbrechlichkeit unseres Systems in Sachen Gleichbehandlung. Die Triage von an Covid-19 erkrankten Menschen an den Pforten von überfüllten Intensivstationen stellt uns vor komplexe ethische Herausforderungen. Wir müssen alles tun, um ein solches Vorgehen zu vermeiden, da es sich sehr schnell der Selektion in nationalsozialistischen Vernichtungslagern nähern könnte, als vor knapp achtzig Jahren Ärzte als «minderwertig» eingestufte Menschen an den Rampen aussonderten.

Die jetzige Krise zeigt, wie schnell sich das Blatt wenden kann. Die aktuelle Entwicklung von Abschottung über Isolation bis hin zur Verweigerung der Intensivpflege untergräbt die in den letzten Jahrzehnten erreichten Errungenschaften der Inklusion.

Vor dem Hintergrund dieser ethischen Fragen wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre der vielfältigen Beiträge in dieser Ausgabe.



Dr. phil.

Romain Lanners

Direktor SZH / CSPS

Speichergasse 6

3011 Bern

romain.lanners@szh.ch

